Leistung und Aufgabe der Gruppe Züri

Autor(en): **Bächtold, J.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **58 (1963)**

Heft 3-de: **Mundartpflege : 25 Jahre Bund Schwyzertütsch**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leistung und Aufgabe der Gruppe Züri

Am 8. November 1938 wurde auf Anregung und unter Leitung des Bundes Schwyzertütsch die *Gruppe Züritüütsch*, wie ihr offizieller Name damals hieß, als Zweigverein gegründet und sollte das Gebiet des Kantons Zürich umfassen. Hat in den fünfundzwanzig Jahren die Gruppe Züri einen bestimmenden Einfluß auch auf die Landschaft ausgeübt? Wohl kaum. Sie hat sich mehr und mehr zu einem stadtzürcherischen Verein entwickelt, hat sich aber immer bemüht, Schriftsteller aus der Landschaft zu Wort kommen zu lassen. Eine Zukunftsaufgabe bestände darin, die Mundartfreunde außerhalb der Stadt Zürich zu sammeln und sie in Gruppen zu vereinigen. Aber das scheint eine fast unlösbare Aufgabe zu sein. Und warum? Es ist für jedermann selbstverständlich, daß man eine Landschaft, ein mittelalterliches Städtchen, schöne Bauten als sichtbare Denkmäler vor dem Zugriff der modernen Zeit schütze. Aber wozu soll man eine Sprache, die man täglich braucht und zu beherrschen glaubt, in besondere Obhut nehmen? Der Sinn für Sprachpflege ist bei uns und auch anderswo auf deutschem Sprachgebiet nicht besonders entwickelt, und darum vermögen Sprachvereine nur kleine Kreise zu erfassen und werden nicht selten als etwas Abseitiges betrachtet.

So beschränkte sich auch die Gruppe Züri mehr und mehr darauf, durch Vorträge und Vorlesungen den Zuhörern die Mundart nahezubringen und Sinn für ihre Eigenart, Schönheit und Ausdrucksfähigkeit zu wecken.

Eigentlich müßte sie in erster Linie auf die Mundartschriftsteller ihres Sprachgebietes Bedacht nehmen. Aber im Kanton Zürich haben diese neben den schriftdeutsch schreibenden Dichtern, von denen manche weit über ihre Landesgrenzen hinaus bekannt sind, einen schweren Stand, nicht nur weil die Mundart ortsbedingt ist, sondern weil es an überragenden Köpfen fehlt. Gewiß besitzen wir ein paar Lyriker, wie zum Beispiel Rudolf Hägni, Ernst Kappeler, Werner Morf und andere, und unter den älteren J. M. Usteri, A. Corrodi, E. Schönenberger, Jakob Stutz, die auf ihrem Gebiet Gutes leisteten. Aber die übrige deutsche Schweiz wartet mit Namen wie Meinrad Lienert, Josef Reinhart, Paul Haller, Fritz Liebrich, Albert Streich, Gertrud Burkhalter usw. auf, und Prosaisten vom Rang und der Bedeutung eines Rudolf von Tavel fehlen uns. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn an den Vortragsabenden der Gruppe Züri die Einheimischen nur gelegentlich zu hören sind. Das hat auch seine gute Seite. Wir erfahren, was außerhalb unseres Mundartgebietes sich ereignet, und schärfen das Ohr für andere Dialekte, was mittelbar auch unserem Zürichdeutschen zugute kommt, weil wir auf es zu horchen beginnen.

Zu unseren Aufgaben gehört nach unseren Satzungen auch die Förderung mundartlichen Schrifttums. Es gäbe einen Weg, dieser Forderung gerecht zu werden: eine Zeitschrift, in welcher Mundartprobleme aller Art behandelt und Werke aufstrebender Talente veröffentlicht werden könnten. Der Gedanke ist nicht neu. Er bleibt ein Programmpunkt, dessen Verwirklichung nur möglich ist, wenn eine solche Zeitschrift ihre Leser fände und genügend Mittel zur Verfügung ständen.

Wir dürfen aber trotz allem nach fünfundzwanzig Jahren anerkennen, daß die Gruppe Züri alles daransetzte, ihre Aufgabe zu erfüllen. Zum andern wollen wir hoffen, daß es ihr möglich werden könnte, in Zukunft noch unerfüllte Wünsche zu verwirklichen.

J. M. Bächtold, Obmann